Nr. 313. XXIII. Jahrgang. Dienstag, 16. November 1915

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Fernsprecher: Redaktion Nr 13 8 97, Expedition Nr 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 30 Pf., für auswärts 35 Pf., für das Ausland 40 Pf. Tabellensatz 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1.50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Stellengesuche 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsre Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalbedingungen und -preisen an.

Bezugspreis: Im Dresdner Stadtbezirk monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.00 Mk., vierteljährl. 3.00 Mk. „ B ohne Illustr. Beilage „ 85 Pf. „ „ 2.55 „
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.79 Kr., vierteljährl. 5.37 Kr. „ B ohne Illustr. Beilage „ 1.61 „ „ 4.83 „
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

Die Russen in ganzer Front über den Styr geworfen.

Kitcheners Erpressungspläne gegen den König von Griechenland. — Erhöhte Verteidigungsmaßnahmen in Indien. — Sorge vor einer neuen deutschen Offensive in Frankreich. — Eröffnung des türkischen Parlaments.

Entscheidungsschlacht oder Rückzug?

Die Lage des serbischen Heeres, das von den verbündeten deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppen in fortdauernden Kämpfen wieder und wieder geschlagen wird, wird immer bedrängter. Ein neutrales Blatt, der „Nieuwe Rotterd. Cour.", schreibt: „Die Versuche der Franzosen und Engländer, das Verlorene wieder zu gewinnen, werden vielleicht einen zweiten Aufzug des neuen Balkandramas füllen. Der erste Aufzug wird mit dem festen Besitz der Zentralmächte entschieden werden. Mit seinem „Veni, vidi, vici" („Ich kam, sah und siegte") kündigte Cäsar nicht nur den Sieg an, er gab auch die Ursachen des Sieges an, die Vierverbandsmächte kamen nicht, sahen nichts und sagten daher in dieser ersten Phase des Balkankrieges auch nichts. Das serbische Heer ist nicht vernichtet, und obwohl man von den Verpflegungsverhältnissen nichts weiß, könnte es vielleicht dem Vierverband doch gute Dienste leisten, aber diese Möglichkeit gehört schon der folgenden Phase an." Ueber die weiteren militärischen Absichten Serbiens liegen aus italienischer und russischer Quelle völlig widersprechende Meldungen vor. Nach der italienischen will das serbische Heer sich nach Montenegro zurückziehen, während die russische von einer beabsichtigten Entscheidungsschlacht wissen will:

+ Köln, 15. November. (Priv.-Tel.) Nach der „Köln. Volksztg." erfährt der „Secolo" aus Saloniki: Die Serben bereiten sich zum Rückzuge nach Montenegro vor. Für den Vierverband handelt es sich nicht mehr darum, Serbien zu retten. Dafür sind die französischen und englischen Truppen zu spät eingetroffen. Die Entente richtet sich vielmehr für einen Winterfeldzug auf dem Balkan ein. Das erfordert aber bedeutende Kräfte, wenn das Unternehmen zu einem guten Ende geführt werden soll.

× Petersburg, 15. November. Die „Birschewija Wjedomosti" melden, die Serben beabsichtigten auf der Front Prizrend—Gostivar—Babuna eine entscheidende Schlacht zu liefern. Die Lage der Serben sei gefährlich, da sich im Rücken der serbischen Armee nur Berge ohne Straßen befinden. Die einzige Hoffnung sei eine ausgiebige Verstärkung durch die Kräfte der Alliierten.

Die serbische Zivilregierung, die, wie bereits gemeldet, Raschka verlassen hat, wird sich laut „Petit Journal" nach Prizrend begeben. Nach der gleichen Quelle soll der Vormarsch der Bulgaren von Tetovo gegen Gostivar infolge starken Widerstandes zum Stehen gekommen sein. In Monastir seien zahlreiche serbische Truppen zusammengezogen. — Ueber

die Kämpfe bei Strumitza,

wo die Franzosen schwere Verluste erlitten, wird u. a. gemeldet:

+ Sofia, 15. November. (Priv.-Tel.) Sicheren Nachrichten aus Saloniki zufolge sind dort bis Mittwoch zwölf weitere französische und 14 englische Schiffe mit etwa 5000 Mann, viel Kriegsmaterial und Proviant eingetroffen. Die Ententetruppen gebärden sich wie die Herren der Stadt. Sie legen neue Telegraphen- und Telephonverbindungen an, setzen die Straßen und Brücken instand und legen neue Schienenwege. Gegen Strumitza werden neue Verstärkungen entsandt, desgleichen mehrere Flugzeuge und vier Panzerzüge. Bei dem letzten Kampf gegen die Bulgaren bei Strumitza hatten die Franzosen ungeheure Verluste. Allnächtlich treffen in Saloniki Bahnzüge mit Verwundeten ein, die auf den im Hafen liegenden fünf Hospitalschiffen untergebracht werden. Von italienischer Seite verbreitet man in den letzten Tagen das Gerücht, daß Italien etwa 50 000 Mann Hilfstruppen nach Serbien senden wolle. Da jedoch bisher keinerlei Vorbereitungen für eine solche Expedition festgestellt wurden, nimmt man diese Nachricht nicht ernst.

Nach einer Meldung der Bulgarischen Telegraphenagentur ist der russische Konsul in Uskküb Strebutajew als Kriegsgefangener nach Sofia gebracht worden.

Die Archive in Cacak.

(Privattelegramm.)

+ Bukarest, 15. November.

„L'Indépendance Roumaine" meldet, daß von den österreichisch-ungarischen und deutschen Behörden alle Maßregeln zum Schutze des serbischen Archivs in Cacak ergriffen worden sind.

Bulgarischer Heeresbericht.

× Sofia, 14. November.

Amtlicher Heeresbericht vom 12. November: Die Operationen auf allen Fronten entwickeln sich zu unsern Gunsten. Wir haben die Franzosen, die über das südliche Ufer des Flusses Tschernaretka gegangen waren, im Gegenangriff über den Fluß zurückgeworfen.

Wieder 8500 Serben gefangen, 12 Geschütze erbeutet.

Großes Hauptquartier, den 15. November. (Amtlich.) (Eingegangen 2 Uhr 5 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nordöstlich von Ecurie wurde ein vorspringender französischer Graben von 300 Meter Breite nach heftigem Kampfe genommen und mit unsrer Stellung verbunden.

Auf der übrigen Front keine Ereignisse von Bedeutung.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

In der Gegend von Smorgon brach ein russischer Teilangriff unter schweren Verlusten vor unsrer Stellung zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen:

Im Anschlusse an den Einbruch in die feindliche Linie bei Podgacie griffen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen gestern die russischen Stellungen auf dem Westufer des Styr in ganzer Ausdehnung an. Die Russen sind geworfen, das westliche Ufer ist von ihnen gesäubert.

Balkankriegsschauplatz:

Die Verfolgung blieb überall im Fluß. Gestern wurden im ganzen 8500 Gefangene und 12 Geschütze eingebracht, davon durch die bulgarischen Truppen etwa 7000 Mann und 6 Geschütze.

Oberste Heeresleitung.

Vierverbandsdruck in Athen.

Wenn auch die Meldungen über das eigentliche Ziel der Reise Kitcheners, der anscheinend noch in Rom weilt, sich widersprechen, so scheint doch das eine ziemlich sicher zu sein, daß er zunächst die Aufgabe hat, den auf dem Balkan arg verfahrenen Karren des Vierverbandes wieder einigermaßen ins Geleise zu bringen. In England gibt man als Grund für die plötzliche Abreise Kitcheners dem Ernst der Lage an. An welcher Stelle England sich im Augenblick am meisten bedroht fühlt, ob durch den Gang der Ereignisse auf dem Balkan oder durch die offenbar sehr bedenkliche Gärung in Indien, ist nicht sicher zu sagen. Die Mitteilung des parlamentarischen Mitarbeiters des „Manchester Guardian", daß Asquith am Freitag im Unterhause sagte, die Gründe, die Kitcheners Abreise veranlaßten, seien sehr ernst gewesen und sehr plötzlich und unerwartet eingetreten, klingt sehr dunkel. Nach einer Meldung aus Athen wird Lord Kitchener in dieser Woche dort eintreffen. Venizelos habe seine Abreise nach Kreta verschoben. Der Londoner „Central News" wird eine Meldung der „Patris" übermittelt, wonach Kitchener dem König Konstantin neue Vorschläge des Vierverbandes überbringen wird. Die englische Zensur fügt hinzu, daß sie gegen die Veröffentlichung der Mitteilung nichts einzuwenden habe, aber auch deren Richtigkeit nicht verbürgen könne. Nach der italienischen Presse ist

die Sendung Kitcheners

als der stärkste Druck des Vierverbandes auf den griechischen König aufzufassen:

-sch- Lugano, 15. November. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) In Rom ist das Gerücht verbreitet, Kitchener werde dem König Konstantin die Pistole auf die Brust setzen und die materielle Gewähr der unbedingten Sicherheit der verbündeten Truppen gegen die griechische Wallengewalt verlangen. Die italienische Presse predigt beharrlich Mißtrauen und ein rücksichtsloses Vorgehen gegen Griechenland.

Aus Frankreich kommen Nachrichten, daß Kitcheners Reise nicht nur diplomatische, sondern auch militärische Ziele habe. Den Pariser Regierungskreisen gewährt nach der Versicherung des „Temps" die bevorstehende Uebernahme des Oberbefehls der gesamten französisch-englischen Orientstreitkräfte durch Kitchener eine erhöhte Zuversicht. Ob Kitchener den Titel des Kriegsministers behalte, sei, wie andre Blätter bemerken, gegenstandslos. Wichtig sei, daß die auf Gallipoli, in Serbien und in der asiatischen Türkei verlorene Zeit durch eine einheitliche, großzügige Führung wieder eingebracht werde. Bald müsse es sich herausstellen, ob die Uebernahme des Oberbefehls durch Kitchener dem Schwanken Roms und Petersburgs ein Ende bereiten und ob man zur Abwehr des deutschen Angriffes im Orient die wirksame Unterstützung Rußlands und Italiens erhalten werde. Unter den gegenwärtigen Umständen sei es begreiflich, daß die Franzosen und Engländer in Serbien und auf Gallipoli ein entschlossenes Vorgehen vermissen ließen, weil die dortigen Generale noch nicht die Zeit fanden, ihre Pläne denen Kitcheners unterzuordnen. Die entsprechende Ausnützung dieser Zwischenzeit durch die Bulgaren, namentlich beim Babunapaß, wo die Serben nach den neuesten Meldungen Sarrails sich in einer kritischen Lage befinden, sei leider vorauszusehen. — Auch die französische Presse läßt es natürlich an

Drohungen gegen König Konstantin

nicht fehlen. So schreibt der „Temps": „Als Briand die Leitung des Ministeriums des Aeußern übernahm, gab er Griechenland sichtliche Beweise von Sympathie, die die Regierung in Athen freiwillig anerkannte, aber man würde sich in Athen täuschen, wenn man diese Freundschaft als blind bis zur Schwäche ansehen würde. Die Lehren der jüngsten Zeit haben den Vierverband vor Erklärungen, die durch die Tatsachen widerlegt werden können, gewarnt. Die Haltung, die den Verbündeten gute Worte gibt, während sie direkt oder indirekt der Sache des Feindes dient, kann nur als ein Beweis von Feindseligkeit angesehen werden. Griechenland kennt die Vorteile, die Frankreich und England durch ihre mächtigen Geschwader gegeben sind. Deshalb wird es nicht vergessen, daß man vor allem an das Ende denken muß." Noch deutlicher droht der „Gaulois", der sagt, es gäbe nur ein Mittel, sich auf dem Balkan Achtung zu verschaffen, nämlich gefürchtet zu werden und zu Gewaltmaßregeln zu greifen. — Griechenland wird sich durch solche plumpen Drohungen, deren Wert im umgekehrten Verhältnis zu den tatsächlichen Erfolgen des Vierverbandes steht, schwerlich einschüchtern lassen.

Zur Auflösung der griechischen Kammer

erklärt die Pariser Presse, König Konstantin habe sich durch die Auflösung über die Verfassung hinweggesetzt. Er sei jetzt Diktator und habe das Schicksal Griechenlands in der Hand. Man müsse fürchten, daß der König sich auf die Seite der Feinde stellen werde, und bedacht sein, die Ententetruppen in Griechenland vor jeder Ueberraschung zu schützen. Der „Matin" verlangt, daß die Alliierten Griechenland keine Unterstützung mehr gewähren. — „Figaro" hofft, daß der Vierverband diesmal nicht wie bei Bulgarien so lange warte, bis gefährlichere Ereignisse in Griechenland einträten. „Humanité" erklärt, König Konstantin habe passiven Verrat an Serbien begangen. Jetzt sei er in der Lage, bis zum aktiven Verrat zu gehen. Hervé sagt in der „Guerre sociale", König Konstantin setze das Spiel fort, mit dem Ferdinand von Bulgarien den Vierverband so gut getäuscht habe. — Auch diese Verdächtigungen dürften den unbeirrt seinen Weg gehenden griechischen König kaum beeinflussen.

•

Eine deutsch-österreichische Mission in Athen?

(Privattelegramm.)

+ Kopenhagen, 15. November.

Französischen Blättermeldungen zufolge ist in Athen eine deutsch-österreichische Mission zur Regelung des Verhältnisses Griechenlands zu den Mittelmächten eingetroffen.

•

Griechenland und Italien.

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten.)

-sch- Lugano, 15. November.

Der italienische Gesandte in Athen erklärte, daß die griechisch-italienischen Beziehungen ausgezeichnet (?) seien, er mißbilligte den Pressestreit und ungebührlichen Ton der griechischen Blätter gegen die italienischen Gendarmerieoffiziere, deren Vertrag jedenfalls verlängert werde. Der Gesandte erklärte ferner, nicht zu wissen, ob Italien schon zur Truppenentsendung aufgefordert sei.

Verleumdungen und Märchen.

× Sofia, 15. November.

Die Bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: In ihren Bemühungen, auf Griechenland einen Zwang auszuüben, nehmen gewisse Blätter des Vierverbandes, unter denen wir mit Erstaunen auch „Morning Post" und „Daily Mail" erblicken, das Märchen von den bulgarischen Gewalttätigkeiten wieder auf, mit denen sie den Griechen drohen, indem sie ihnen einen unmittelbar bevorstehenden Ueberfall der Bulgaren einreden wollen. Angesichts dieser Wiederaufstachelung der Bulgarenfeindschaft ist es angebracht, hervorzuheben, daß entgegen den französisch-englischen Behauptungen Bulgarien keinerlei Angriffsabsicht gegen Griechenland hegt, was es hinlänglich durch die der griechischen Kommission erteilte Ermächtigung bewiesen hat, an den Ankauf von Cerealien zu schreiten, um den durch die Flotte der Alliierten hervorgerufenen Verpflegungsschwierigkeiten abzuhelfen. Im übrigen wissen die Griechen sehr gut, daß sie von den Bulgaren nichts zu fürchten haben. Was die von den genannten Blättern behaupteten angeblichen Gewalttaten betrifft, die wir bereits mehrmals dementiert haben, so liegt hier nichts als eine von unsern Feinden ersonnene Verleumdung vor. Die bulgarischen Truppen wüten keineswegs gegen die friedliche Bevölkerung Serbiens, außer wenn diese an den militärischen Operationen teilnimmt, indem sie unsern Soldaten Hinterhalte legt. In diesem Falle sind Vergeltungsmaßregeln selbstverständlich.

Thronrede des Sultans.

× Konstantinopel, 15. November.

Die Thronrede bei der gestrigen Eröffnung des Parlaments hatte folgenden Wortlaut:

Ehrenwerte Senatoren und Deputierte! Die Ereignisse, die sich seit dem 1. Dezember abgespielt haben, haben dank dem Allmächtigen die von mir ausgesprochenen Wünsche verwirklicht, ebenso wie sie der Hoffnung entsprochen haben, der ich Ausdruck gegeben hatte, daß diese Ereignisse das Heil und das Glück der ganzen muselmanischen Welt und der Ottomanen sichern würden. Die heftigen Angriffe, die von den Land- und Seestreitkräften der Engländer und Franzosen gegen die Dardanellen und Gallipoli gerichtet worden sind, um die Verwirklichung einer Invasionsabsichten auf Konstantinopel und die Meerengen zu erleichtern, die die Russen hegen und seit 2½ Jahrhunderten hartnäckig verfolgen, sind durch den Widerstand und die entsagungs- und aufopferungsvolle Begeisterung meines Heeres und meiner Flotte zurückgewiesen worden. Beide haben die Waffentaten unsrer verehrungswürdigen Vorfahren in ruhmvollster Weise in neuem Glanze leuchten lassen und sich die Bewunderung der ganzen Welt errungen. Unsre Feinde erlitten da ungeheure, entsetzliche Verluste. Diese Niederlage unsrer Feinde hat überall die Ueberzeugung entstehen lassen, daß

der Weg nach Konstantinopel

nicht zu nehmen ist, und hat unsre stolzen Feinde gezwungen, bei den Balkanstaaten Hilfe zu suchen. Sie hat dazu gedient, alle Ränke zu zerstören, die auf der Halbinsel gesponnen worden waren, sie hat unsern mächtigen Verbündeten ermöglicht, die russische Armee von den Karpathen zu vertreiben und sie durch Galizien und Polen zurückzudrängen, alle befestigten Plätze unsres Erbfeindes zu erobern und alle Hoffnungen, die der Dreiverband in die russische Flotte gesetzt hatte, zu vernichten. Voll Dankbarkeit werfe ich mich vor dem Allmächtigen nieder, der der türkischen Armee Gelegenheit gegeben hat, auf so glänzende Weise Ruhm und Ehre zurückzugewinnen. Ihm widme ich allen Dank und bitte ihn, den endgültigen Sieg auch meinen andern ruhmreichen Soldaten zu gewähren, die mit Selbstverleugnung die Grenzen des Vaterlandes an den andern Fronten schützen. Als die ruhmvollen Armeen unsrer Verbündeten mit bewundernswerter Organisation und Tapferkeit alle befestigten Plätze genommen und die Angriffskraft der russischen Armee gebrochen hatten und sich nun nach dem Balkan wandten, schloß sich auch die bulgarische Armee ihnen an. Dieses bedeutende Ereignis, das den Dreibund in einen Vierbund verwandelte, hat

die Verwirklichung des endgültigen Sieges

beschleunigt. Um diese Entwicklung der Balkanlage zu unsern gunsten zu erleichtern und sicherzustellen, haben wir in eine Berichtigung der türkisch-bulgarischen Grenze gewilligt. Der hierüber abgeschlossene Vertrag ist unsrer Versammlung zur Zustimmung unterbreitet worden. Das meineidige, freche Serbien ist heute von den Armeen der Verbündeten besetzt. Der Verkehr auf der Donau ist gesichert, der Weg Berlin—Wien—Konstantinopel eröffnet. Dank und Ruhm sei Gott für die glückliche Herstellung dieser Verbindungen, die den verbündeten Völkern im Kriege den Sieg, im Frieden Fortschritt und Wohlstand verbürgen. Ich spreche der Nationalversammlung meine Anerkennung für die Hilfe aus, die sie in diesen schweren Zeiten der Kaiserlichen Regierung einstimmig geleistet hat. Unsre politischen Beziehungen zu unsern Verbündeten stützen sich jetzt und für immer auf das täglich wachsende gegenseitige Vertrauen und die große gegenseitige Aufrichtigkeit. Unsre gemeinsame Politik gegen unsre Feinde wird sein: unser gegenseitiger Unterstützung auf allen Fronten und in allen Dingen im Kriege auszuharren, bis wir für unsre Staaten und unsre Völker den vorteilhaften Frieden erlangen können, der die volle Entwickelung aller persönlichen und natürlichen Kräfte ermöglicht. Unsre Beziehungen zu den neutralen Staaten sind wie früher aufrichtig und freundschaftlich. Ich bitte den Allmächtigen, Ihren löblichen Bemühungen um die Wohlfahrt des Staates und des Landes Erfolg zu gewähren, und erkläre das Parlament für eröffnet.

•

Die Eröffnung der türkischen Kammer.

Die Eröffnung der Parlamentssession fand, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, unter Entfaltung des bei solchen Gelegenheiten üblichen orientalisch-okzidentalischen Gepränges statt. Außer den Deputierten waren der Scheich ul Islam, der Großwesir und sämtliche Minister, die Generalität, die Hofbeamten und die hohen geistlichen Würdenträger und das diplomatische Korps anwesend. Nach dem Erscheinen des Sultans und des Thronfolgers verlas der erste Sekretär des Sultans die Thronrede. Bei der Abfahrt des Sultans bereitete die Menge dem Kaiser begeisterte Kundgebungen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19151116/1